

Danitzer Dampfboot

Nº 249.

Sonnabend, den 24. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementsspreis hier in der Expedition Vortreitshausengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

84ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Satzzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Büro.

In Leipzig: Ilgen & Fort.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büro.

In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Freitag 23. October.
Der Staatsausschuss in Stockholm hat dem Reichstag zu den verfassungsmäßigen beiden Krediten für außerordentliche Ausgaben der laufenden Finanzperiode die Bewilligung von 1½ Millionen Thalern Preußisch vorgeschlagen, einer Summe, die nicht über das Gewöhnliche hinausgeht.

Paris, Donnerstag 22. October.
Der Kaiser hat heute die mexikanische Deputation empfangen. Er beglückwünschte sie über das glückliche Resultat ihrer Mission und sprach seine Theilnahme für die Regeneration Mexiko's aus. Der König von Griechenland ist heute abgereist.

St. Petersburg, Freitag 23. October.
Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt das von der ausländischen Presse verbreitete Gerücht für absolut unbegründet, daß ein Gespräch drohenden Charakters zwischen dem russischen Geschäftsträger in Konstantinopel und Ali Pascha über Polen stattgefunden habe; weder die Haltung der Pforte, noch die Beziehungen zwischen beiden Staaten seien dazu angehängt, ein solches Gericht zu rechtfertigen.

Wien, Freitag, 23. October.
Das „Amtsblatt der Wiener Zeitung“ enthält eine Kaiserliche Entschließung vom 20. d. M., welche den Grafen Wickenburg auf sein Ansuchen seiner Stellungen als Minister für Handel, Volkswirtschaft und Marine unter Anerkennung seiner Verdienste, mit bleibender Pension und Ernennung zum lebenslangen Mitgliede des Herrenhauses enthebt.

Bpest, Freitag 23. October.
Ein Leitartikel des heutigen „Sürgöny“ spricht sich entschieden für die Annahme und Instruktion des Februarpatents aus, weist darauf hin, daß die Annahme der pragmatischen Sanction in Ungarn 10 Jahre später als in Siebenbürgen erfolgt sei, zeigt daß die Befürchtung einer Majorisierung durch den Reichsrath ungerechtfertigt sei und verlangt schließlich die baldigste Annahme, damit die übrigen Nationalitäten, des Warzens müde, nicht ohne die Magyaren abstimmen.

Triest, Donnerstag 22. October.
Nach Berichten aus Athen vom 17. d. M. ist bestimmt worden, daß von jedem Truppenheile nur wenige Mann zur Begrüßung des Königs nach Athen kommen dürfen. Auf das Gerücht, daß Soldaten die Absicht hätten, ohne Erlaubniß die Hauptstadt zu besuchen, hatte der englische Gesandte gedroht, Truppen von der englischen Flotte landen zu lassen. Die Nationalversammlung beschloß am 17., die Gewalt an den König zu übergeben und bestimmte zugleich, daß künftig die Gesetzesvorschläge von ihm ausgehen und von dem Könige sanctionirt werden sollten, ferner daß der König später die zu entwerfende Constitution zu unterzeichnen habe.

Aus Tiflis vom 1. d. wird gemeldet, daß die Warschauer Nationalregierung den in der Kaukasus-Armee stehenden Polen befohlen habe, den Dienst zu verlassen und sich unter einem polnischen General zu organisieren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 23. October. Bei der heute fortgesetztenziehung der 4ten Klasse 128ster Königl. Klasse-Lotterie fiel der 2te Hauptgewinn von 100,000 Thlr. auf Nr. 29,572. 1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. auf Nr. 87,663. 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 23,513. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 83,611. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 20,019. 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2005, 4411, 10,431, 12,104, 20,229, 25,804, 26,281, 27,186, 28,342, 32,966, 36,275, 36,889, 40,680, 41,347, 41,912, 45,140, 46,090, 58,476, 59,178, 59,504, 65,092, 65,990, 67,855, 69,598, 70,589, 72,140, 72,637, 74,184, 74,447, 74,640, 74,897, 81,405, 83,337, 85,233, 88,800 und 92,106.

36 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2005, 4411, 10,431, 12,104, 20,229, 25,804, 26,281, 27,186, 28,342, 32,966, 36,275, 36,889, 40,680, 41,347, 41,912, 45,140, 46,090, 58,476, 59,178, 59,504, 65,092, 65,990, 67,855, 69,598, 70,589, 72,140, 72,637, 74,184, 74,447, 74,640, 74,897, 81,405, 83,337, 85,233, 88,800 und 92,106.

49 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 909, 3091, 5574, 7063, 7139, 7488, 10,950, 12,304, 27,507, 28,403, 29,073, 30,498, 31,254, 31,739, 33,486, 34,613, 38,662, 38,942, 42,725, 43,983, 48,539, 53,840, 57,931, 60,498, 62,550, 64,984, 66,789, 68,109, 68,221, 69,211, 69,847, 71,611, 72,171, 73,969, 74,250, 77,097, 78,726, 80,324, 81,229, 81,275, 85,333, 86,710, 87,204, 88,680, 88,890, 89,220, 90,903, 92,691 und 94,904.

63 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 680, 5171, 5837,

6196, 6303, 8879, 8970, 11,511, 11,678, 14,384, 19,467,

20,539, 22,419, 22,922, 23,566, 24,127, 24,335, 26,822,

27,517, 27,985, 28,617, 31,768, 32,521, 32,435, 34,588,

36,233, 36,768, 38,501, 41,170, 41,292, 42,671, 44,271,

45,823, 46,235, 46,394, 47,712, 48,746, 55,974, 58,946,

59,782, 61,123, 65,876, 67,141, 67,528, 67,733, 69,301,

69,333, 70,007, 70,585, 74,821, 75,088, 75,240, 76,096,

83,704, 83,889, 87,148, 88,839, 89,216, 90,247, 91,287,

91,817, 92,716 und 94,936.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige 2te Haupt-

gewinn von 100,000 Thlr. bei Spaz nach Düsseldorf.

1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. bei Kiesewetter nach Eulenburg. 1 Hauptgewinn von 15,000 Thlr. bei Kaufmann nach Memel. 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. bei Dietrich nach Berlin. 1 Gewinn von 5000 Thlr. bei Koch nach Magdeburg. — Nach Danzig bei Rößell fiel 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 5171.

M und s a n.

Berlin, 23. October.

Der B. und H. Ztg. geht aus Wien folgende Mitteilung zu: „Graf Reichberg habe den Entwurf einer an Preußen zu richtenden identischen Antwort vertraulich verschiedenen Bundesregierungen zugehen lassen, daß Altenstück sei aber nicht gebilligt worden. Herr v. Hügel sei es gewesen, der auf gemeinschaftliche Berathung und Mitwirkung aller Beteiligten an der Redaction der Antwort gedrungen habe. Daraus sei denn die Conferenz hervorgegangen. In Nürnberg würde der erste Entwurf, einigermaßen modifizirt, vorgelegt werden; Herr v. Biegeleben habe aber auch einen zweiten ausgearbeitet, der in dem Falle, daß der erste nicht Beifall finde, vielleicht von einem der zu Österreich in besonderer Intimität stehenden Minister der kleineren Staaten als ein Compromiß-Vorschlag annehmbar gemacht werden könnte.“

Coburg, 21. Oct. Der Redacteur der offiziellen „Coburger Zeitung“, R. Gené, hat bei der heutigen Feier des 18. Octbr. auf dem Markte folgende Rede gehalten:

„Heilig und herlich ist der Tag, der Millionen Herzen in einem gleichen, erhebenden Gefühl verbindet. Ein Herzenschlag im großen deutschen Vaterlande — : Welch' eine Macht ist es, die das vollbringt — ? Was ist es, das uns mit der Glocken Feierston zur Andacht ruft und das zugleich durch des Geschüzes Donner mahnend zu uns spricht — ? Das erste Gefühl, das uns erhebt an diesem Tage, ist das Gefühl des Dankes. — Wahrlich! Es zieht uns nicht, daß wir heute uns dessen rühmen, was unsere Väter für uns thaten. Es zieht uns nicht, heute zu frohlocken, jenem Volke gegenüber, das vor fünfzig Jahren dem Erbfeind folgte, um unsere friedlichen Gefilde zu zerstreuen. Wohl aber zieht uns das Gefühl des Dankes! Ehre und Dank den Tapfern, die für des Vaterlandes Befreiung stritten! Ihnen Ruhm und Dank für immerdar, — denn sie haben uns davor bewahrt, daß wir vielleicht für alle Zeiten das Recht der Selbstständigkeit und nationalen Freiheit verwirkt!“

— Wir feiern darum mit diesem Siegestage nicht einen Triumph — nein! wir feiern dankend nur die Rettung aus großer Not, — und für solch' eine Gedächtnissfeier haben wir, hat jedes Volk ein heiliges Recht. Frei der Gedanke — frei das Wort — und frei die That! So keimte Eines aus dem Andern. Aus dem Gedanken mußte sich das freie Wort gestalten, und aus den schwarzen Wolken flamme es als Blitz hervor, die Nacht erhellt, damit das Elend sichtbar ward vor Alter Augen! Und aus des Wortes Feuerstrahl entzündete sich die freie That mit Donners Gewalt — und alle Schläfer wurden wach und blickten staunend in ein Flammenmeer, durch das der Freiheit Banner zog, — und freien Mannes Schwert macht freie Bahn! Das Blut der Helden röhrete den Himmel, aber — es ward Morgenrot, — die finstern Wolken und die schwärze Decke, die wie ein schweres finstres Bahrentuch auf Deutschlands Gauen lag, zerriß, — die ewige Sonne stand mit ihrem alten Glanze da, den neuen Morgen zu verkünden, und als das Schlachtfeld überbaut ward, da fühlte man erst ganz, um was es galt, — schwer war's errungen, und dennoch nicht zu thuer, denn Deutsche durften wieder Deutsche sein! Sie durften Deutsche sein. Aber — wie langer Leiden hatte es zuvor bedurft, eh sie erst zu dem Bewußtsein jenes Rechtes kamen! Daher das große Unglück, daher die Schwäche und die Knechtschaft. Des ersten Rechtes eines Volks, sich selbst als Volk zu fühlen, wir haben dieses Rechte uns erst da erinnert, als es uns genommen war; erst ganz zertreten, ganz in unwürdiger Knechtschaft fühlte der Deutsche, was er an sich selbst verbrochen hatte, erst im Elend, in der Schwach! Nach so tiefem Falle aber mußte die Erhebung um so schwerer, der Kampf um so blutiger sein.

— Und sollte es heute wohl — nach 50 Jahren — dahin wieder kommen können? Nein! In dieser Mahnung an uns selbst liegt die große, ernste, ja blutig ernste Bedeutung dieses Tages. Wohl bleibt uns Vieles noch zu wünschen und zu hoffen. Die Fürsten haben uns seit fünfzig Jahren zu keinem Heil geführt, noch Viele von ihnen fürchten den Volksgeist als ihren Feind, denselben Volksgeist, der die Throne schützen soll, — und die deutschen Völker selber stehn sich noch heute in kleinlichem Hader gegenüber. Aber ist's auch noch trübe, was wir sehn in unsern deutschen Landen, so ist's doch in uns heller schon geworden! und wir wissen's wohl: mit jener Schlacht bei Leipzig feiern wir einen Sieg, den wir uns immer wieder wünschen sollen, denn diesem Sieg, dieser Erhebung ging eine Erniedrigung voraus, für welche wir zum zweiten Male keine Scham mehr übrig hätten! Wer wäre hier, der sagen könnte: Ich will ein Sklave sein? Nun, wer's nicht wollen kann, der darf es auch nicht müssen. Ein Volk, das frei sein will, kann es auch sein, — denn der gemeinsame Wille ist unüberwindlich. Wohl! Was wir seit jener Zeit errungen haben, ist das Bewußtsein dessen, was uns fehlt, und das ist ein Gewinn, mit dem wir freudig weiter kämpfen können.

— Wir stehen hier am Fuße jenes Berges, auf dessen stolzer Beste auch einst ein deutscher Mann ein deutsches, heiliges Lied gesungen. Er aber war ein Mann der That und seine Thatkraft möge uns erheben, wenn wir des hohen Lieds gedenken, das er von dort oben uns verkündet hat: Ein' feste Burg ist unser Gott! Vorwärts darum mit dem Vertrauen, das dem gerechten Steiter zielt, — und nicht von dem Panier gelassen, das uns Gerechtigkeit

und Kraft verleiht, von dem Panier, mit dem wir heute, umrauscht vom mahnenden Geist der Weltgeschichte, rufen: Deutschland über Alles!"

Constanz, 20. Oct. Zu Meinau wurde gestern dem Großherzog die Dankadresse des Landes für sein Verhalten auf dem Fürstentag überreicht. Der Großherzog erwiderte darauf: „Wenn auch in Frankfurt die deutsche Frage noch nicht in einer von dem Volk gewünschten und erwarteten Weise gelöst worden, so sei es doch von großem Werthe gewesen, einmal gründlich seine Ansichten darüber auszutauschen und Meinungen vernehmen und bekämpfen zu können, die man bis jetzt noch gekannt habe, weil noch keine Gelegenheit dazu gewesen sei. Wenn er dort auch nicht gedrungen sei mit seinen Wünschen und Anträgen, so sei vorerst die Anerkennung des Bedürfnisses einer gründlichen Änderung der bisherigen Zustände von großem Gewicht; auf jeden Fall würde er die deutsche Gesinnung, die der Beweggrund seines Handelns in Frankfurt gewesen, und die er dort ausgesprochen, bewahren.“

Kopenhagen, 19. Oct. Es ist leicht erklärl, daß die gegenwärtige Zeit wieder reich an Gerüchten aller Art ist. So erzählt man gestern und heute, daß die von der „Ind. belg.“ zuerst erwähnten englischen Vermittlungsvorschläge, welche das Resultat einer eigens zu diesem Zweck berufenen englischen Staatsräthselzug seien, dänischerseits nicht für annehmbar befunden, sondern vielmehr entschieden zurückgewiesen seien. Wir glauben jedoch, daß dies Gerücht, vorläufig des Grundes entbehrt, daß nämlich noch keine Vermittlungsvorschläge, sondern wahrscheinlich nur deren Ankündigung, oder das Erbieten einer Vermittelung höher gelangt ist. Daß ähnliche Vermittlungsvorschläge, wie die früheren Russell'schen, hier eine Ablehnung erfahren würden, ist dagegen nicht zu bezweisen. Kriegerische Maßregeln aller Art und in allen Richtungen zeigen auch, daß man sich ernstlich auf einen Krieg vorbereitet. Es ist gewiß, daß die letzte Hand an die Befestigungen der Dänenwirke, der Doppelstellung und Friedericias gelegt werden sollen, daß 12,000 Mann nach Südschleswig demnächst verlegt werden und alle Anstalten getroffen werden, andere 12,000 Mann dorthin zu führen, gleichwie die complete Ausrustung und alles Nötige, eine Armee von 50,000 Mann auf die Beine zu bringen, so gut wie geschehen ist. Ähnlich geht es mit der Marine, der Reichsrath hat, vor einigen Tagen, der Einladung des Ministers folgend, die Werften und die Seebefestigungen besichtigt und den besten Eindruck empfangen. Man würde sich selbst täuschen, wollte man den Ernst der Situation wegleugnen. Die holsteinischen Bataillone werden auf Seeland bleiben und im Fall eines Krieges nicht ins Feld rücken, sondern den hiesigen Garnisonsdienst besorgen. Doch würden viele von den Offizieren, fast lauter Dänen, an die ins Feld rückenden Bataillone versetzt werden und minder kriegstüchtige oder verabschiedete ihre Plätze einnehmen. Die Antwort an den Bund soll im neulichen Staatsrat vorläufig beschlossen sein; von einer Zurücknahme der Bekanntmachung vom 30. März d. J. hört man nichts. Der Reichsrath hielt heute eine kurze Sitzung, worin die zweite Behandlung einiger unbedeutender Gesetze ohne Discussion erledigt wurde. Morgen ist keine Sitzung, sondern erst übermorgen und stehen ebenfalls keine Sachen von Wichtigkeit auf der Tagesordnung.

Paris, 21. Oct. Die diplomatische Lage ist keine sehr günstige und die gemeinsame Politik der drei Mächte erliegt der Verschiedenheit der Ansichten und den aneinandergehenden Interessen der diplomatischen Genossen. England fährt fort, theoretisch radicale Politik zu machen, indem seine Regierung mit eben so viel Ausdauer jede Zumuthung auf eine kriegerische Wendung von sich weist. Frankreich zöge es vor, in der Form nachgiebig sich zu beweisen, aber wünscht, wenn es nötig wäre, vom Leder ziehen zu können. Österreich mag weder, wie England, platonische Herausforderungen gegen Russland schleudern, noch hat es die Absicht an Frankreichs Kriegsplänen sich zu beteiligen, so lange ihm nicht irgend eine europäische Assecanzgesellschaft eine Police gegen Feuer und Hagel ausstellt. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß die gemeinschaftliche Action rasch fadenscheinig geworden ist. — England will auch nicht länger warten und hat seine Note, worin es Russland seiner Rechtstitel auf Polen für verlustig erklärt, bereits an Lord Napier abgesandt. Österreich hat noch gar nichts gethan und Frankreich begnügt sich für den Augenblick damit, durch seine diplomatischen Agenten in Wien und St. Petersburg erklären zu lassen, daß es die in den englischen Depeschen ausgesprochenen Ansichten theilt. Hierdurch behält es freie Hand und der Kaiser wird

in der Lage sein, dem gesetzgebenden Körper alles zu sagen und in weit eindringlicherer Weise zu sagen, was es Russland zur Kenntnis bringen will. — Die diplomatischen Unterhandlungen gehen darum doch ihren Weg und zwar ist es Österreich, das sie in Athem erhält, weil es sehr wohl fühlt, daß seine Ausschließung von der Gemeinsamkeit mit dem Westen die größten Gefahren für seine Machstellung, namentlich für seine Interessen in Italien und Ungarn nach sich ziehen müßte. Die Congress-Idee wird kaum aufkommen, weil weder Frankreich noch England große Neigung zu diesem lahmen Auskunftsmittel zeigen, dagegen wäre es nicht unmöglich, daß Österreich und Frankreich selbstständig eine Vereinbarung erzielen, welche die Bedingungen feststellt, unter welchen Österreich an einem Kriege gegen Russland sich beteiligen würde. — In Frankreich drängt der Tod Billault's und die dadurch nothwendig gewordenen Veränderungen im Innern das Interesse an der auswärtigen Politik für den Augenblick zurück. Der Kaiser hat noch keinen Entschluß gefaßt und die Ministerkrise dauert fort. Es ist auch noch sehr fraglich, ob man sofort zu einer definitiven Neugestaltung kommt. Napoleon III. wird sich erst Rechenschaft von der Haltung der neuen Kammer geben wollen und durch Morny verschiedene parlamentarische Versuche machen lassen. Es geht die Rede seit gestern, man beabsichtige die Bildung eines linken Centrums, so daß man einige Mitglieder der Opposition zu gewinnen hofft. Dieses Experiment kann aber nur dann von Erfolg sein, wenn die Regierung sich gleichzeitig zu liberalen Reformen entschließt. Von solchen kann aber wieder nur dann die Rede sein, wenn die auswärtige Politik dem Kaiser gestattet die Popularität seiner Regierung gebührend zu erhöhen.

— 19. Oct. Der Nachfolger Billault's wäre nun gefunden; es ist, wie man allgemein erwartete, Herr Rouher, der nun durch Decret vom gestrigen Tage zum Staatsminister ernannt worden ist und das Präsidium des Staatsräths an Herrn Rouland abgibt. — Die Combination, nach welcher jeder Minister sein Departement in der Kammer selbst vertreten sollte, zu welchem Zweck allerdings die Verfassung von 1852 erst modifiziert werden müssen, ist also vorläufig aufgegeben, doch scheint sie wenigstens von dem Kaiser wirklich in ernsthafte Erwägung gezogen zu sein. Es wäre damit ein Schritt dem parlamentarischen Regime entgegen gethan.

— Das „Mémorial diplomatique“ bringt heute diplomatische Enthüllungen über die Unterhandlungen, welche zwischen den drei Mächten wegen der polnischen Frage schwelen, ohne jedoch wirklich Neues aufzudecken. Der ganze Artikel hat den Zweck, Österreich in den Augen des französischen Publikums zu glorifizieren und darzutun, daß man in Wien nichts mehr wünsche als mit Frankreich zu gehen und daß die Hindernisse lediglich von England herrühren. Um doch etwas Positives von neuem Datum zu bringen, versichert es, erfahren zu haben, daß „in dieser Woche zwischen den Cabinetten von Wien und London eine gegenseitige Verständigung über eine Declaration erfolgt sei, welche im Vorauß die Zustimmung Frankreichs erlangt hätte“, und schließt dann: „Je mehr die drei Höfe ihre Kräfte zusammenziehen, desto mehr werden sie die Chance und definitive Lösung der polnischen Frage verstärken, ohne daß sie dieselbe mit dem Schwerte zu zerhauen brauchen.“

New-York, 9. Oct. Bei Chattanooga erwartet man einen baldigen Zusammenstoß. Die Conföderierten halten die Wege im Rücken von Rosenkranz mit liegenden Corps besetzt, daß nur strafe Militaircommando's passiren können. Ein Theil der conföderierten Reiterei hat sich nach Kentucky in Bewegung gesetzt, um den General Burnside zu belästigen, ein Theil rückt südwärts gegen Rosenkranz vor. Die Conföderierten haben ihr Feuer auf Chattanooga am 5. von dem Lookout Mountain begonnen. Die Hohlkugeln fallen in Chattanooga hinein. — Nach dem „New-York Herald“ ist der conföderierte General Bragg bis auf 270,000 Mann verstärkt worden.

— 10. Oct. In Tennessee haben die Conföderierten Shelbyville angegriffen und 15,000 Mann zu Gefangenen gemacht. Sie haben auch McMinville genommen und dort 500 Mann zu Gefangene gemacht und 7 Gepäckwagen erbeutet; außerdem sind ihnen bei Walron Bridge 500 Gefangene in die Hände gefallen. Andererseits ist die conföderierte Cavallerie bei Franklin in Kentucky mit einem Verluste von 300 Gefangenen und 4 Geschützen geschlagen worden.

— Nach Berichten aus Quebec vom 3. Oct. ist im Parlamente eine Bill eingebroacht worden, um die Ausfuhr von Waffen und Munition zu verhindern. Für die Nivellirung der Intercolonial-Eisenbahn sind 10,000 Dollar bewilligt worden.

— Berichte aus Vera-Cruz vom 12. Septbr. melden, daß Suarez den General Dobaldo zum Premier-Minister ernannt. Er soll geneigt sein, sich der Intervention, wie sie in dem Londoner Vertrage der drei Mächte, England, Frankreich und Spanien angeordnet worden ist, zu fügen.

Koloniales und Provinzielles.

Danzig, den 24. October.

— Gestern Abend fand im großen Saale des Gewerbehauses eine Versammlung biefiger Wahlmänner statt, in welcher die Wiederwahl der Herren Röppel und Kalau v. d. Hofe beschlossen wurde. Außerdem wurde der Beschuß gefaßt, an Stelle des Hrn. Commerzienrats Heinrich Behrend den Hrn. R. Anw. v. Fordenbeck in Elbing zu wählen, falls derselbe in Mohrungen nicht durchkommen sollte.

— Am nächsten Dienstag wird im großen Saale des Schützenhauses die Schlußversammlung der liberalen Wahlmänner des Danziger Stadt- und Landkreises stattfinden.

— Im „Danziger Handwerker-Verein“ wurden schon sonst (so von Herrn Oberlehrer Dr. Laubert I.) populäre historische Vorträge gehalten, welche ein besseres Verständniß des nothwendig gebotenen Zeitungs-Stoffes erzielten, um hiedurch die Leser mit der Gegenwart vertrauter zu machen. Montag wird speziell Ein Land dem Gegenstand ausführlicher Betrachtung bilden, indem Herr Neumann einen geographisch-historischen Vortrag „über Mexiko“ halten wird. Und in der That, seit Cortez, der dort bekanntlich schon eine nicht unbedeutende Kultur vorsand, bis zur diplomatischen Rede des zum Kaiser erwählten Erzherzogs Maximilian an die Mexikanischen Deputirten u. s. w. hat jenes Land oft genug die Blicke Europas auf sich gezogen! — Noch ein anderer Gegenstand wird die „Handwerker“ besonders in der nächsten Zeit nicht bloß beschäftigen, sondern ihnen hoffentlich auch einen dauernden Gewinn bringen; es betrifft die „Lebensversicherungen der Arbeiter“. Mit und seit Schulze-Delitzsch findet die Bedeutung der Lebensversicherung und deren Zusammenhang mit der genossenschaftlichen Bewegung, welche auf dem Grundsache der freien Selbsthilfe beruht, von Tage zu Tage in den Arbeiterkreisen eine immer weitere Anerkennung. Schon im Juni meldeten Berichte aus Süddeutschland, daß dort eine Reihe von Vereinen mit dem Plane umgingen, mit Lebensversicherungs-Gesellschaften Verträge abzuschließen, um ihren Mitgliedern die Versicherungsnahme, die Zahlung der Beiträge u. s. w. zu erleichtern und in den Abschluß- und Incasso-Provisionen nicht unerhebliche Beihilfe zur Erreichung ihrer Association-Zwecke zu erlangen. Auch in Berlin, wo sich die Zweckmäßigkeit derartiger Einrichtungen, namentlich in Folge des Vertrages des großen „Handwerker-Vereins“ mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Germania“ bereits bewährt hat, wurden von mehreren Bezirks-Vereinen Vorbereitungen zu ähnlichen Arrangements getroffen, und in Stettin ist in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung des dortigen „Arbeiter-Vereins“ am 31. Mai d. J. bereits ein Vertrag zur Vorlage und Genehmigung gelangt, welchen der Vorstand über die Versicherung der Mitglieder bei der Gesellschaft „Germania“ fürzlich abgeschlossen hat. Diese Erscheinungen sind für das Versicherungswesen, wie für die gegenwärtige Arbeiter-Bewegung — trotz der von Fassalle versuchten Zersplitterung — gleich wichtig und nicht zu übersehen. Grade die Lebensversicherung hat noch ein ungeheures Arbeitsfeld, und namentlich ist das Terrain noch wenig oder gar nicht bebaut, welches naturgemäß zum ergiebigsten werden muß; der Arbeiterstand ist erst in sehr kleiner Zahl gewonnen, und doch Grunde am meisten zu, welche überhaupt die Lebensversicherung räthlich und nothwendig erscheinen lassen. Für den „Danziger Handwerker-Verein“ kann es als ein günstiges Zusammentreffen gelten, daß unter den Mitgliedern desselben nicht nur zwei Vertrauens-Aerzte der „Germania“, sondern auch ein Agent derselben sich befinden, für deren Unmöglichkeit die Namen selbst bürgerlich erwartet der Vorstand des Handwerker-Vereins erst mit Recht, daß die Mitglieder-Anzahl sich noch bedeutend steigere, was leicht geschehen kann, wenn die vielen Handwerker, welche bis jetzt noch keinem Vereine angehören, sich dahin wenden, wo sie neben Belehrung und Unterhaltung auch die Gelegenheit finden, sich durch kleine Opfer manche Bequemlichkeit im Alter zu bereiten und ihren Angehörigen, wenn der Ernährer abberufen werden sollte, manche Thräne zu trocken. Über die andern Seiten des „Genossenschaftswesens“ wollen wir unsere Betrachtungen für eine spätere Zeit versparen, wenn wir unter den literarischen Angelegen ein Werk von Eduard Pfeiffer („Neuer Genossenschaftswesens“, Leipzig, Georg Wiegand 1863) besprechen, welches die Fragen zu lösen sucht: „Was ist der Arbeiterstand in der heutigen Gesellschaft?“ „Was kann er werden?“ Für jetzt wünschten wir nur, daß die Handwerker Danzigs, auch von dieser Seite und durch die Presse auf die Wichtigkeit der Associationen hingewiesen, nicht vormweg hinter den Leistungen anderer Städte zurückbleiben, welche den Handwerker in jeder Weise geistig und materiell zu fördern wissen.

— Es werden nunmehr auch die Inhaber des dritten Viertels jenes Loses bekannt, welches den Hauptgewinn bei Roßoll gewonnen hat; es sind mehrere Handwerkmeister und Gesellen, namentlich ein Instrumentenbauer, ein Schneidermeister, ein Decarreur und noch mehrere

andere Theilnehmer zu 2½, 5 und 10 Sgr. Einfäße. Ebenso viele Theilnehmer hat das andere Viertel, nämlich eine Anzahl Haufknechte und Dienstmädchen. Der Inhaber des vierten Viertels soll sich noch nicht gemeldet haben; vielleicht ahnt er sein Glück noch nicht! —

— In der vergangenen Nacht ist vermittelst Einbruchs dem Hrn. Kaufmann Perlbach ein Quantum Bernstein-Corallen und roher Bernstein im Werthe von einigen 1000 Thlrn. gestohlen worden. Hr. P. hat 100 Thlr. Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, welcher zur Wiederlangung des gestohlenen Gutes verhilft.

Heute früh wurde die Feuerwehr wegen eines Schornsteinbrandes in der Priesterstraße Nr. 6 alarmirt.

— Hr. Pfarrer Rogge aus Hohenfürst wird zum

Besten des Johannesstiftes eine Vorlesung über die drei

Dichter Dante, Milton und Kopfstock halten.

Ebing, 24. Oct. Wie wir erfahren, werden sich morgen Nachmittags die beiden Abgeordneten-Candidaten, Hr. Kreisgerichts-Rath Romahn hier und Hr. Regierungs-Rath Wantrup aus Danzig, den ihrer Partei zugehörigen Wahlmännern in der Bundeshalle vorstellen.

Königsberg. Wie uns aus guter Quelle zugeht, hat Prediger Dr. Rupp seinen Wahlern erklärt, daß er die Wiederannahme eines Mandats für das Abgeordnetenhaus ablehnen müsse. Wie wir hören, beabsichtigt man das hierdurch erledigte Mandat dem Medicinalrat Professor Dr. Möller zu übertragen.

Bromberg, 22. Oct. Gestern Abend sind der der Stab der 4. Division (General-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld) und der Stab der 8. Infanterie-Brigade (General v. Werder) von Stettin in die hiesige Garnison zurückgekehrt. Der Stab der 7. Infanterie-Brigade verbleibt dagegen noch in Stettin.

Stadt-Theater.

Nachdem die Direction unseres Stadt-Theaters in einer Reihe von Opern uns eine große Zahl von Componisten vorgeführt hat sie gestern durch die Aufführung von "Belmonte und Constanze oder: Die Enthüllung aus dem Seraal" auch unsern unsterblichen Mozart in diese Reihe aufgenommen; und um dem verewigten deutschen Dichter eine um so entschiedeneren Stellung auf dem Repertoire einzuräumen soll morgen gleich ein zweites Werk desselben Meisters, "Figaro's Hochzeit" zur Aufführung gelangen. Wir fühlen uns gedrungen, diesem Streben der Direction unsere Anerkennung auszusprechen und können nur wünschen, daß es für sie ein lohnendes werde. Die Mozart'schen Werke bilden einen ganzen Abschnitt in der Entwicklungsgeschichte der Musik und namentlich Mozart's Opern werden sich noch auf dem Repertoire erhalten, wenn schon ein ganzes Heer von italienischen Operndichtern's Buch der Vergessenheit eingeschrieben ist. Daß übrigens der Sinn für klassische Musik bei unserm Publikum noch rege ist, zeigte der im Verhältniß zu andern Vorstellungen doch ziemlich zahlreiche Besuch des Theaters. — Was nun die gestrige Aufführung betrifft, so zeigen alle Darsteller einen lobenswerten Eifer, die mancherlei kleinen und größeren Schwierigkeiten, welche die Ausführung der Mozart'schen Werke stets bieten, zu überwinden und so die liebliche Tonichöpfung in würdiger Weise zur Geltung zu bringen. Im Allgemeinen wurde dieses Streben mit gutem Erfolge gekrönt, wenngleich einzelne Theile gegen die übrigen in ihrer Wirkung zurückstehen mußten. Vor Allen verdient Hr. E. Fischer als wackerer Darsteller des "Osmin" genannt zu werden; seine Maske war eine höchst amüsante und wir fürchteten fast einen bösen Fall, als der wohlbeleibte Muselmann so sorglos die leicht gebaute Treppe hinaufstieg, um Aepfel zu pflücken. Dem Trinkduett im zweiten Acte, worin ihn Hr. Hirsh, "Pedrillo" wirksam unterhielt, wurde reichlicher Beifall gespendet. Gleiche Anerkennung dürfen wir dem Darsteller des "Belmonte", Hrn. E. Fischer, nicht versagen; — die ganze Partie wurde von dem braven Sänger mit großer Sorgfalt und wir fügen hinzu mit guter Wirkung geflossen. Fr. Hüllerth gab als "Constanze" in den meisten Nummern einen neuen deutlichen Beweis ihrer vielfach gerühmten ächten Künstlerlichkeit; allein in der Höhe wollte es ihr mitunter nicht gelingen die niedlichen Mozart'schen Figuren in ihrer vollen Reinheit darzustellen, — namentlich in dem Quartett am Schlusse des zweiten Actes drückte sie auf die Unterstimmen, so daß dadurch die Wirkung derselben beeinträchtigt wurde. Fr. Hofrichter war in der Partie der "Blonde" eine angenehme Erscheinung, die auch in gesanglicher Hinsicht nicht gar zu strengen Anforderungen völlig entsprach. Herr Hirsh entledigte sich seiner Aufgabe als "Pedrillo" in einer genügenden Weise. Durch das Orchester wogte sie eine gewisse Unsicherheit, die durch eine Wiederholung der Oper wohl beseitigt werden dürfte. **

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 22. October.

2. Fall. Verteidiger: Hr. Justiz-Rath Bluhm.

Angestellt ist:

- 1) der Arbeiter Carl Lisz aus Gr. Schlattau, Kreis Neustadt, wegen Widerseitlichkeit gegen einen Forstbeamten und einer demselben zugesetzten Körpervorlegung;
- 2) der Arbeiter Aug. Lisz aus Neustadt wegen Widerseitlichkeit gegen einen Forstbeamten.

Die gegen die beiden Angeklagten abgefaßte Anklageschrift, wie sie aus der öffentlichen Verhandlung bekannt geworden, enthält folgende Belastung:

Der Königl. Förster Müsseg patrouillierte am 1. Sept. v. J. in dem, seiner Aufsicht anvertrauten und dnr. Oberförsterei Darczlu geborenen Forstlauf Reckau; auf dem in Jagen Nr. 1 belegenen sogenannten Schreibersberg traf er die Arbeiter Gebr. Carl u. Aug. Lisz und vermutete, daß sich dieselben bei einem dort be-

findlichen Dachsbau zu schaffen machten; er fragte sie, was sie an diesem Ort zu thun hätten. Danach habe er, entgegneten sie, gar nicht zu fragen. Nun mehr forderte er sie auf, den Platz zu verlassen. Als sie ihm hierauf drohend auf den Leib rückten, zog er seinen Hirschfänger, worauf sie bis an eine Kiesaula zurückwichen. Nun mehr drehte sich der Förster um, um nach Hause zu gehen. Kaum jedoch hatte er einige Schritte gethan, so erhielt er einen Steinwurf von hinten gegen den Kopf, welcher ihn zu Boden streckte. Als er sich wieder aufgerafft hatte, sah er, daß Carl Lisz hinter ihm stand, während Aug. Lisz bereits in die Kiesaula gestiegen war. Der Förster ging nun wieder mit dem gezogenen Hirschfänger auf die beiden Brüder los, worauf ihm dieselben mit aufgehobenem Spaten entgegenkamen und riefen: "Hund, wir schlagen dich tot!"

Die Angeklagten bestritten in der öffentlichen Verhandlung ihre Schuld und behaupteten in Übereinstimmung, daß sie von dem Förster mit dem Hirschfänger ohne jeglichen Grund angegriffen worden seien und zwar aus alter Rache. Sie hätten sich in der Kiesaula befinden und ruhig gebraten: da sei er gefommen, habe geschimpft und getobt und die Absicht gezeigt, auf sie loszuschlagen, worauf sie sich aus dem Staube zu machen gesucht, weil es sehr gefährlich sei, sich den Ausbrüchen seines Hornes auszusetzen. Die Wunde am Kopfe würde er sich wahrscheinlich durch einen Fall zugezogen haben, da er häufig, was allgemein bekannt sei, mehr trinke als ihm dienlich sei. — Der Förster Müsseg, welcher hierauf vernommen wurde, hielt die von ihm früher angegebenen Belastungsmomente mit aller Entschiedenheit und einer sehr lauten Stimme aufrecht. Neben seine früheren Verhältnisse von dem Hrn. Präsidenten des Gerichtshofes, befragt, gab er an, daß er einmal angeklagt worden sei, einen Menschen tödtgeschossen zu haben, aber von der Anklage freigesprochen worden sei. — Nach stattgehabter Beweisaufnahme lautete das

Verdikt der Herren Geschworenen dahin, daß beide Angeklagte schuldig seien, gemeinschaftlich mit gefährlichen Instrumenten dem Förster Müsseg gedroht und auf ihn losgegangen zu sein, daß aber die dem Carl Lisz zur Last gelegte Schuld, denselben körperlich verlegt zu haben, nicht erwiesen sei. Dennach wurde jeder der Angeklagten, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurtheilt.

Schwurgerichts-Sitzung vom 23. October.

Präsident: Herr Appellations-Ger.-Rath Rauchfuß; Staatsanwalt: Herr von Strombeck; Verteidiger: Herr Justiz-Rath Poschmann; Herr Rechtsanwalt Roepell und Herr Justiz-Rath Behorn.

Auf der Anklagebank befinden sich:

- 1) der Schuhmacher August Waldeck aus Gischau wegen Verleitung zum Meineid;
- 2) der Ochsenhirt Joseph Rumpczyk aus Groß-Saalau wegen Meineids;
- 3) der Knecht Wenzorr aus Rottmannsdorf wegen Meineids.

Kleine Ursachen, große Wirkungen! In dieser Beziehung hält ein Bund Stroh einem Glas Wasser vollkommen das Gleichgewicht. Man muß nur nicht glauben, daß die großen Wirkungen allein den Kaiserlichen, königlichen, prinzlichen und großherzoglichen Höfen angehören; man findet sie auch unter dem Strohdach, wo man Wasser trinkt und sich auf Strohbettet, so daß man Stroh unter und über sich und vielleicht auch im Kopf hat. Daß wir uns aber durch den Gedanken an Stroh und Wasser nicht in Reflexionen verirren, welche diesen Stoffen ähnlich sind! Der Ursprung der großen Verhandlung, über welche wir heut zu berichten, ist etwas ganz Concretes und Greifbares, nämlich ein ungedroschener Bund Waizenstroh. Der Umstand aber, daß es ungedroschen war, macht es nicht nur materiell, sondern auch in Betreff der Anklage moralisch schwerer. Sehen wir zu, welche Rolle das Bund Stroh spielt! Am Abend des 5. Aug. 1862 lehrte die Frau Gemahlin des Herrn Rittergutsbesitzers Guth in Artzau von einem Besuch in Danzig nach Artzau zurück. Zwischen 10 und 11 Uhr kam sie in ihrer statlichen Equipage, welche der Kutschler Münn als kundiger Kutschler führte, auf die Feldmark des Ritterguts Artzau. Der Kutschler benutzte für die Heimkehr einen Privatweg, der zwischen einem Waizenfeld lag und von Fußgängern in der Regel nicht benutzt wird. Während er ziemlich langsam dahin fuhr, hörte er etwas zur Erde fallen, was durch seinen Fall auf sein Gehör den Eindruck eines Bundes Stroh machte. Bald darauf kam ihm ein Mann entgegen, welcher ihm mit verstellter Stimme einen guten Abend bot. Trotz der verstellten Stimme erkannte er in demselben den Schuhmacher Waldeck aus Gischau. Wenige Schritte weiter sah er auf dem Wege eine Waizengarbe liegen. In Artzau angelommen, teilte er dem Inspektor Reetz mit, daß mitten auf dem Wege ein Bund Waizenstroh liege und daß ihm Waldeck in verdächtiger Weise begegnet sei. Der Inspektor, welcher vermutete, daß dasselbe von den Garben des Waizenfeldes herrühre, befahl, es heim zu holen. Als man den Befehl ausführen wollte, fand man das Bund Stroh nicht mehr. Die Vermuthung lag nahe, daß es Waldeck gestohlen habe. Der Herr Rittergutsbesitzer Guth, der von dem Vorfall noch am späten Abend Kunde erhielt, ordnete an, daß der Inspektor mit dem Kutschler sofort nach Gischau reiten sollte, um dort bei dem Schuhmacher Waldeck eine Haussuchung zu halten. Als der Inspektor mit dem Kutschler in Gischau anlangte, war es bereits Mitternacht. Der Inspektor begab sich zunächst zum Schulzen des Dorfes und begehrte dessen amtlichen Beistand für die Haussuchung. Der Schulze verweigerte denselben, indem er erklärte, daß es ungeeignet sei, um diese Zeit in die Wohnung des Mannes zu dringen. Die Haussuchung könne erst am Morgen stattfinden. Der Inspektor ließ sich dadurch nicht zur Aufgabe der Haussuchung bestimmen, sondern wartete bis zum Morgen, wo sie in

streng gesetzlicher Form vorgenommen wurde. Seine Beharrlichkeit wurde belohnt; denn man fand in dem Bett Waldeck's das gesuchte Bund Waizenstroh. — Man hielt es nun für zweifellos, daß Waldeck dasselbe vom Felde gestohlen und daß er als Dieb angezeigt werden könnte. Indessen verzögerte sich die Anzeige um drei Monate; erst am 9. December wurde Waldeck polizeilich vernommen. In dieser Vernehmung behauptete er, daß er das Bund Stroh auf dem Wege gefunden habe, nicht aber vom Felde gestohlen habe. Der Ochsenhirt Rumpczyk könne das bezeugen. Trotz dieser Behauptung Waldecks wurde die Anklage wegen Diebstahls gegen ihn erhoben. — Nun beantragte Waldeck in einer Eingabe an das hiesige Stadt- und Kreis-Gericht, den Ochsenhirt Rumpczyk in der Klage gegen ihn als Zeuge zu vernehmen. Die erste öffentliche Verhandlung gegen ihn fand am 21. Februar d. J. statt. Rumpczyk erschien in dieser als Zeuge und sagte aus, er sei etwa um 9 Uhr eines Abends im August des vorigen Jahres von Artzau nach Gischau gegangen und habe auf dem Wege einige Bunde, die ihm als Stroh erschienen seien, liegen gesehen. Am nächsten Morgen habe er gehört, daß vom Felde des Herrn Rittergutsbesitzers Guth Waizengarben gestohlen worden seien. Der Herr Vorsitzende des Gerichts ermahnte den Zeugen, die Wahrheit zu sagen, und erinnerte ihn daran, daß er seine Aussage beschwören müsse und sich einer schweren Strafe ausgesetzt, wenn er falsch schwört. Die bei jeder Eidesleistung üblichen Ermahnungen und Warnungen wurde dem Zeugen mit ganz besonderem Nachdruck an's Herz gelegt, weil dem Gericht die Anzeige zugegangen war, daß derselbe von dem Angeklagten bereitet worden sei, die Zeugenaussage in der öffentlichen Verhandlung gegen ihn zu seinem Vortheil einzurichten. Trotz allem erklärte sich Rumpczyk bereit, seine Aussage zu beschwören. Bei dem zweifelhaften Eindruck, den er machte, hielt es jedoch der Gerichtshof für angemessen, ihn nicht zu vereidigen, dagegen die Verhandlung zu vertagen und für einen neuen Termin noch andere Zeugen, die ihm bereits namhaft gemacht worden waren, vorzuladen. Der Angeklagte erklärte, er wolle auch noch andere Zeugen in Vorschlag bringen, die seine Unschuld bezeugen könnten. Die gegen ihn wegen Diebstahls erhobene Anklage beruhte nur auf einer Intrigue, welche Herr Guth gegen ihn gesponnen, weil er bei den letzten Wahlen nicht nach dem Wunsch und Willen desselben reactionär, sondern mit der Fortschrittspartei gewählt habe. — Einer der neuen Zeugen, der behufs der Aufklärung der Angelegenheit in der nächsten öffentlichen Verhandlung gegen Waldeck vernommen wurde, war der Knecht Johann Wischniewski. Dieser sagte Folgendes aus: Eines Sonntags im August, wenige Tage nach dem Waizenstrohdiebstahl auf dem Felde des Herrn Guth, war ich mit meinem Bruder, dem Instmann Joseph Wischniewski, bei dem Schuhmacher Waldeck. Wir drei gingen zusammen nach Praust. Auf dem Wege, während mein etwas hartherziger Bruder eine kleine Strecke voraufging, sagte Waldeck zu mir, er sei in großer Not, und aus dieser müsse ich ihn retten. Dies würde möglich sein, wenn ich vor Gericht einzeuge wolle, daß ich an demselben Abend, an welchem das Stroh von dem Felde gestohlen sei, nach Artzau gegangen und plötzlich auf dem Wege über einen Gegenstand gefallen sei, der sich bei näherer Besichtigung als ein Bund Stroh erwiesen. Für den Fall, daß ich diese Aussage beschwören wollte, sei er bereit, mir ein Paar neue Stiefel im Werthe von 3 Thlrn. für zwei Thaler anzufertigen, oder ein altes Paar umsonst zu verschenken. Der falsche Schwur würde mir nichts schaden; um seine bösen Folgen abzuwenden, sollte ich nur bei der Eidesleistung eine Erbse unter die Zunge legen und einen Härtlingskopf in die linke Tasche stecken. — Nachdem Waldeck später erfahren, daß er wegen Diebstahls wirklich angeklagt worden sei, hat er schnell für mich ein Paar Stiefel angefertigt und es mir nach Artzau geschickt, wo ich wieder bei Herrn Guth diente; ich habe aber das Paar Stiefel nicht angenommen. Dann hat er es zu dem Krüger Kornath in Artzau gebracht und zu diesem gesagt, er möge nur die Stiefel so lange behalten, bis ich sie mir abholen würde. Wegen der Bezahlung sei schon Alles in Ordnung. Später, als ich mit die Stiefel durchaus nicht abholen wollte, hat sie Waldeck zurückgenommen und anderweitig verkauft. Gegen diese Aussage des Johann Wischniewski behauptete Waldeck, daß er demselben nicht aus freiem Antriebe ein Paar neue Stiefel gemacht, sondern daß derselbe es bei ihm bestellt habe. Für seine Behauptung schlug er den Knecht Franz Wenzorr als Zeugen vor. Dieser machte in seiner gerichtlichen Vernehmung am 30. April d. J. folgende Aussage: Am Elisabethstag des vorigen Jahres befand ich mich mit Johann Wischniewski zusammen in der Wohnung des Schuhmachers Waldeck zu Gischau. Wischniewski bestellte bei demselben ein Paar neue Stiefel zu dem Preise von 3 Thlrn. Waldeck sagte, er müsse Handgeld haben, wenn es auch nur 5 Sgr. seien. Wischniewski entgegnete, er habe nur ein hartes Zweihalerstück bei sich und wolle dasselbe nicht gerne anbrechen. Diese Aussage beschwore Wenzorr; — auch beschwore nunmehr Rumpczyk, nachdem er nochmals vor den Folgen des Meineids auf das Nachdrücklichste gewarnt worden, seine frühere abgegebene Aussage dahin gehend, daß er am 5. August des Abends um 8½ Uhr den Gutshof zu Artzau, wo er als Ochsenhirt in Dienst gestanden, verlassen, um ein Paar der Ausbesserung bedürftige Stiefel zu dem Schuhmacher Waldeck in Gischau zu bringen, diesen habe er nicht zu Hause getroffen, sondern nur seine Frau. Auf dem Wege nach Gischau habe er etwas liegen gesehen, was ihm als ein Bund Stroh erschien. Als er nach Artzau zurückgekehrt, sei es etwa 10 Uhr und der Guts-Hof bereits geschlossen gewesen, da sei er durch das Fenster des Ochsenhofs in den Hof gelangt. Gegen diese Aussage wurde späterhin Folgendes festgestellt: Um 9½ Uhr sei Rumpczyk auf dem Hof noch beim Abfüttern des Viehes gewesen; er

könne also erst nach 10 Uhr vom Hofe gegangen sein. Der Hof sei auch um 10 Uhr noch nicht geschlossen gewesen, da Dr. Guth erst um 10½ Uhr von Danzig zurückgekehrt sei. Rumpczyk habe selbst zugegeben, daß, als der Wagen eingefahren, er bereits ½ Stunde wieder in seinem Stalle gewesen sei; er hätte also den Weg nach Gischlau hin und zurück in ½ Stunde gemacht haben müssen, auch sei es unmöglich, daß er durch das Fenster des Ochsenstalles in diesen gekrochen sei. Denn dasselbe befindet sich beinahe 6 Fuß über der Erde, sei nur 2 Fuß 9 Zoll breit und 13½ Zoll hoch, dazu aber sei quer über dasselbe eine Leiste genagelt. Durch alle diese Umstände bielt man für erwiesen, daß Rumpczyk einen Meineid geleistet und dazu von Waldeck verleitet worden sei. Gleichfalls lud Wenzorza den Verdacht des Meineids auf sich, indem er 14 Tage nach seiner Eidesleistung vor Gericht den Gebrüdern Wischniewski sagte, er habe allerdings beschworen, daß Johann Wischniewski am Elisabethstag die Stiefel bei Waldeck bestellt habe, daß er aber glaube, es sei dies nicht ganz richtig; es thue ihm leid, daß er geschworen, er sei dazu von dem Arbeiter Dr. Stroh überredet worden. So wurde denn gegen Rumpczyk und Wenzorza die Anklage wegen Meineids und gegen Waldeck wegen Verleitung zu demselben erhoben. In der gestrigen öffentlichen Verhandlung erklärten sich alle drei Angeklagten für unschuldig. Namentlich behauptete Rumpczyk, daß das, was er beschworen, wahr sei, nämlich daß das Bünd Stroh, welches Waldeck mit nach Hause genommen, wirklich auf dem Wege gelegen habe; denn er selber habe es mit eigenen Händen hingelegt; er sei es nämlich gewesen, der den Diebstahl versucht und das Bünd Weizenstroh vom Felde geholt habe. Als er mit demselben bis auf den Weg gekommen, habe er einen Mann bemerkt, der nach ihm gesessen. Dieser Mann sei Waldeck gewesen. Er habe sich vor demselben erschreckt, das Bünd von sich geworfen und sei entflohen. Da er gewußt, daß er von Waldeck erkannt worden sei, habe er denselben gebeten, ihn nicht zu verräthen und ihm dafür einen baaren Thaler und später 1½ Scheffel Getreide gegeben. (Schluß folgt.)

Bermischtes.

** In Campione in der Nähe von Lugano in der Schweiz, hat sich am vergangenen Freitag Nachts ein Natur-Ereignis zugetragen, welches an die Katastrophe von Morcote im vergangenen Jahre erinnert. In dieser Nacht ist nämlich die große Thonwarenfabrik von Campione, welche hart am Ufer des Lagoner Sees liegt, zum größten Theile von dessen Gluthen verschlungen worden. Da das dortige Seeufer sehr feit ist und auch die Grundlagen der Fabrik sehr solid angelegt waren, so ist das Unglück ohne vorhergegangenen Erdstoß schwer zu erklären. An der Stelle, wo die Gebäulichkeiten gestanden, bemerkte man gleich nach der Katastrophe nichts, als eine Art Aufzischen des Sees, dann war Alles ruhig.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 23. Octbr. Witterung: günstig den Feldarbeiten und sehr schön für die Jahreszeit. Wind: seit einigen Tagen wieder westlich. — Alle Briefe vom Auslande, mögen sie kommen von wo sie wollen, melden übereinstimmend stille Märkte, weil überall eine gesegnete Ernte das Geschäft in die ruhigste Bahn leitet. Consumern dürfen keine Unterbrechung in Versorgung der Märkte befürchten und kaufen stets nur den allernächsten Bedarf, von Speculation ist aber weniger wie gar nicht die Rede, trotz der gewichenen Preise hält man im tonangebenden England den gegenwärtigen Werth doch noch für theuer, besonders weil die Anerbietungen aus dem Schwarzen Meer und auch aus Amerika unverstieglich zu sein scheinen und die Spottpreise dafür, obgleich fl. 100 geringer als für Ostseeweizen, den Absendungen keinen Einhalt thun. In letzter Woche sind in England alte danziger Weizen ziemlich allgemein 1 sh. billiger als früher verkauft, nur bester englischer hatte einen festen Werth, abfallende Güter dagegen blieben zum Theil unbelebt. Fremde Zufuhr stark, beispielsweise in London vom 12. bis 17. October angekommen: 92,000 Qrs. Getreide.

— Was wir über unsern Markt seit letzten Donnerstag zu sagen haben, ist merkwürdiger Weise entgegengestellt dem Vorhergehenden. Wir hatten langsam anziehende Preise und zahlten gestern für Weizen 1—2 Sgr. mehr als vor acht Tagen, nicht aber weil man hier eine bessere Meinung für's Geschäft gefaßt hatte, sondern weil die Zufuhr sehr klein geworden und für die angelommenen Schiffe bedurfte es häufig noch einer Completierung der für sie bestimmten Ladung. Heute war die Stimmung in diesen sehr viel flauer und die oben notirte Besserung ging fast gänzlich verloren. Man bezahlte seine weiße Weizen 135.36 pfd. 70—71 Sgr., hochbunte 132.34 pfd. 68—70 Sgr., hellbunte 128.32 pfd. 63—66 Sgr., bunte 127.30 pfd. 60—63 Sgr. Alles pr. 85 pfd. Roggen wuchs in Laufe der Woche fast 2 Sgr., um sich in den letzten Tagen indessen wieder von diesem Fall zu erholen und sieben wie heute wieder 42½—43½ Sgr. für frischen pr. 81½. Gerste vollständig vernachlässigt, kleine hübsche Gerste 111.112 pfd. hat auf 35 Sgr. pr. 72 pfd. 3. G. verkauft werden müssen, grohe nicht ganz weiße 117 pfd. 37—38 Sgr. gemessen. Erbsen noch fast ohne Zufuhr. Spiritus zuletzt schon mit Thlr. 14½ bezahlt, heute ohne Zufuhr.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. October.

Weizen, 130 Last, 134.5 pfd. fl. 430, 133 pfd. fl. 420,	Roggen 123—130 pfd. 41—43½ Sgr. pr. 125 pfd.
427½, 132 pfd. fl. 415, 131.32 pfd. fl. 405, 415,	Erbsen weiße Koch. 48—50 Sgr.
130 pfd. fl. 402½, 127.28 pfd. fl. 370, 124 pfd. fl. 360,	do. Futter. 45—47 Sgr.
Alles pr. 85 pfd.	Gerste kleine 106—112 pfd. 32—36 Sgr.
Roggen, frisch, 126 pfd. fl. 252, 127 pfd. fl. 258,	grohe 112—118 pfd. 35—40 Sgr.
128 pfd. fl. 261 pr. 125 pfd.	Hafer 70—80 pfd. 23—25 Sgr.
Gerste kleine, 113 pfd. fl. 216.	

Bahnpreise zu Danzig am 24. October:

Weizen 124—131 pfd. bunt 56—65 Sgr.
126—134 pfd. hellbunt 60—73 Sgr.
Roggen 123—130 pfd. 41—43½ Sgr. pr. 125 pfd.
Erbsen weiße Koch. 48—50 Sgr.
do. Futter. 45—47 Sgr.
Gerste kleine 106—112 pfd. 32—36 Sgr.
grohe 112—118 pfd. 35—40 Sgr.
Hafer 70—80 pfd. 23—25 Sgr.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 23. October:

Wilson, Fass O'Down, v. Wick, m. Heeringen. —

Gerner 3 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 24. October:

Jansson, Amalie, v. Karlskrona, m. Theer u. Pech.

Julius, Frau Catharine, v. Djari; Carnegie, Hugh

Miller, v. Hartlepool; Orante, Active, v. Alloa; Nixon,

Mary Stuart, v. Grangemouth; u. Korff, Diognes, v.

Hartlepool, m. Kohlen. Kräf, Peter Kräf, v. Bergen,

u. Cowie, Brothers, v. Wick, m. Heeringen. Göring,

Juno, v. Newcastle, m. Gütern u. 11 Schiffe m. Ballast.

Für Nothafen: Cybe, Dampfschiff Borussia,

v. Memel, mit Gütern nach Stettin bestimmt. Lund,

Ariel, v. Grafsburg, m. Heeringen nach Königsberg

bestimmt. Larsen, Juditha, v. Stavanger, m. Heeringen

zu Memel bestimmt.

Angommend: 20 Schiffe. Wind: Nord.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 21. bis incl. 23. October:

2½ Last Weizen, 16½ Last Roggen, 3½ Last Erbsen,

25622 fichtene Balken und Kuhholz, 3439 eichene Balken,

152 Last Bohlen und Fahlholz.

Wasserstand 1 Fuß 4 Zoll unter 0.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

23	4	334.85	8.1	WSW. frisch, bew. Himmel.
24	8	334.83	6.7	Nord, sturm. bew. Himmel.
12	336.30	7.1	do. do.	do.

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Corvetten-Captain Henle a. Berlin. Professor Dr. Jacobsen a. Königsberg. Die Kauf. v. Jabskowskii n. Gattin u. v. Ostromsk a. Kasch, Mayer a. Stuttgart, Sterly a. Bielefeld, Michaelis a. Berlin, Eyrich a. Copen, Pröbsting a. Lüdenscheid und v. d. Crone aus Haspe.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Lichtenberg, Zweig, Kaz und Bab aus Berlin, Tobias a. Leipzig, Wedemann a. Bremen, Göh a. Rheydt, Schäff a. Brieg, Schenk a. Crefeld, Berlin a. Paris u. Kraemer a. Danzig.

Walter's Hotel:

Die Gutebei. Piehn a. Lichtenbal und Frost aus Majewo. Rentier Schwarz aus Graudenz. Beamter Eisner a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. Rädelberg a. Posen. Ober-Inspector Burchard a. Braunsberg. Rentier Greyberg a. Königsberg. Deconom Zimars a. Grebinerfeld. Die Kauf. Schirmer a. Thorn, Schulz a. Berlin und Wegner aus Leipzig. Frau Hofbes. Lemke a. Potschau.

Kirchliche Anzeige.

Herr Pastor Schaper hält morgen Vormittag in der Spendans-Kirche Predigt und Kommunion und Herr Archidiakonus Weiß wird Vormittags in der St. Catharinens-Kirche den Gottesdienst abhalten. — Nachmittags 2 Uhr predigt zu St. Catharinens: Herr Pastor Schaper.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 25. October. (Abonnement suspendu.)

Die Hochzeit des Figaro. Komödie Oper in 4 Acten von Mozart.

Montag, den 26. October. (2. Abonnement No. 9.) Von Sieben die häßlichste. Lustspiel in drei Acten von E. Angely. hierauf: Tannhäuser. Parodie in 1 Akt von Kalisch.

Selonke's Etablissement auf Langgarten.

Sonntag, den 25. October.

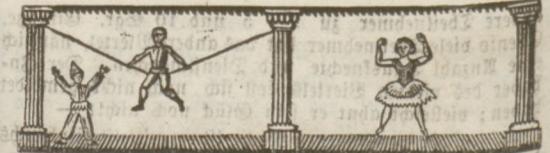
CONCERT
im neudekorierten Saale,
ausgeführt von dem hier anwesenden
Musik-Corps des 1. Leib-Husaren-
Regiments.

Aufang 5 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

F. Keil.

Hente und morgen Abend von 6 Uhr ab:

Tivoli-Lager-Bier
im Wiener "Kaffee-Haus."
Alexander Schneider.



Im Metamorphosen-Theater

am Dominikanerplatz werden die Vorstellungen allabendlich fortgesetzt. Anfang 7 Uhr und Sonntags noch eine Vorstellung von 15 Uhr an. Alles Neubrige enthalten die Zettel.

Mechanitus Grimmer sen.

Spiegelglas-Versicherung.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau.

Gewährleistungs-Capital:

3 Millionen Thaler Pr. Court.

Die Gesellschaft versichert auf Grund ihrer festgesetzten Bedingungen alle Schäden, die eingerahmten glatten Spiegelglässcheiben in Schaukästen, Verkaufs-Niederlagen und Wohnungen, durch Zufall, Unvorsichtigkeit des Versicherten oder Unvorsichtigkeit und Böswilligkeit anderer Personen zugefügt werden, zu angemessenen, billigen und festen Prämien.

Zur Entgegennahme von Anträgen empfehlen sich die Special-Agenten:

Herren Joel Davidsohn, hier,
Albert Reimer in Elbing,
" Joh. Heinr. Braun in Graudenz
und der unterzeichnete zur sofortigen Ausfertigung der Policien ermächtigte Haupt-Agent:

Hermann Pape,

Danzig, Buttermarkt Nr. 40.

NOTICE.

Ich wohne in der Junkergasse No. 11,
(dicht an der Breitgasse.)

L. L. Rosenthal,
Graveur, Stempel- & Wappenstecher

Bock-Berkauf.

Der diesjährige Berkauf zweijähriger Widder aus der Negretti-Heerde zu Dünnnow b. Stolpmünde i. Pommern findet am Mittwoch, den 11. Novbr. statt.
Dünnnow, den 15. Octbr. 1863.

L. Scheunemann

Gesangbücher.

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss. Portehaisengasse 3.
NB. Reparaturen, Garnituren wie Büchander-Einb. schnell und billig.

Pettschafte und Wäschestempel mit Vor- und Zuname hält stets Lager.

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Ein Haus mit Schlosserwerkstätte, am Markt gelegen, in gutem Zustande, ist wegen Aufgabe des Geschäfts mit dem handwerkzeug billig zu verkaufen bei 1300 Thlr. Angabung.
Adressen in der Expedition dieses Blattes unter E. B. einzureichen.

Wir beabsichtigen einen Theil unseres Holzfelses am „Weissen Hof“ mit Schuppenräumen entweder im Ganzen zu vermieten oder gegen Lagergeld einzeln abzulassen.

Buggenhagen & Co.

Langenmarkt Nr. 20.

Die Dentlersche Leihbibliothek 3. Damm Nr. 13, fortduernd mit den neusten Werken versehen, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Comtoir u. Bureau von G. Voigt, jetzt Mörgasse Nr. 6.

Für den 90-jährigen Veteranen Mahr ist eingezahlt:
Von K. 1 Thlr., W. & B. 1 Thlr. Fernere Gaben werden entgegen genommen in der Expedition des „Danziger Dampfschiffes“.